

»Dieser« (1)



Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, nur ein einzelnes Wort ins Zentrum eines Artikels zu stellen: »Dieser«. Einschränkend möchte ich zugleich hinzufügen: »Dieser« soll sich hier ausschließlich auf den Herrn Jesus Christus beziehen. Von der Frage der Volksmenge in Jerusalem »*Wer ist denn dieser?*« (Mt 21,10) bis zur Aussage Gottes in Mt 3,17 »*Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe*« gibt es viele Bibelstellen, wo das Wort Gottes uns mit dem Wort »*dieser*« auf unseren Herrn hinweist. Gemeint ist er, der Herr Jesus – und kein anderer!

In unserer Alltagssprache ist »dieser« ein Wort, das wir verwenden, um

- eine ganz bestimmte Person oder Sache zu kennzeichnen,
- keine Verwechslung aufkommen zu lassen,
- jemanden in unser Blickfeld oder in unseren Fokus zu rücken.

Genau darum soll es in diesem Artikel gehen – bezogen auf unseren Herrn Jesus Christus.

Wenn wir von »diesem« sprechen, erinnern wir uns daran, dass

- er uns unsere Sünden vergeben und uns Frieden mit Gott geschenkt hat,
- er uns durch die Wiedergeburt neues Leben gegeben hat,
- Gott unsere sündige Natur auf dem Kreuz gerichtet hat,
- keine Verdammnis mehr für die da ist, die in Christus Jesus sind,
- er uns freigemacht hat, Gott zu dienen,
- der Heilige Geist in uns wohnt.

Dabei wollen wir auch bedenken, dass der Herr Jesus dafür ans Kreuz gehen musste, für unsere Schuld bezahlte und uns mit Gott versöhnte.

Kommen wir nun zu einer Auswahl wesentlicher und markanter Aussagen der Bibel zu unserer Überschrift »Dieser«.

1. Fragen und Fragesteller

Es gibt unterschiedliche Personen, die durch ihre Fragen an Jesus gewisse Zweifel und Skepsis ausdrücken: »Wer ist dieser ...?«

1.1. Simon, der Pharisäer (Lk 7,39)

Simon hatte den Herrn Jesus mit anderen Personen (vielleicht Kollegen, Freunden) zu einem Essen in sein Haus eingeladen. Da erschien

überraschend eine weinende Frau, die die Füße Jesu mit einem wertvollen Öl salbte. Simons Reaktion: »Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und was für eine Frau es ist, die ihn anrührt, denn sie ist eine Sünderin« (Lk 7,39).

Versetzen wir uns in diese stadtbekanntes Sünderin. Es bedeutete große Überwindung für sie, in das Haus des Pharisäers zu gehen; ihr Verhalten zeigt Not, aber auch Sehnsucht nach dem Herrn Jesus. Sie spricht kein einziges Wort, aber sie bringt dem Herrn etwas: ein Salböl, wahrscheinlich das Beste, was sie hatte. Das löst bei uns die Frage aus: Was bringen wir ihm? Das Beste – oder so gerade noch das, was übrigbleibt, vielleicht sogar Vergammeltes oder Schimmeliges?

In Vers 40 erleben wir die liebevolle Reaktion des Herrn Jesus dem Pharisäer gegenüber: »Simon, ich habe dir etwas zu sagen«. Wir spüren, wie Jesus ganz persönlich wird, Simon quasi beiseitenimmt, um ihm die Situation zu erläutern. So nimmt der Herr Jesus auch uns beiseite. Erführt uns aus dem Getriebe des Alltags heraus in die Stille, um uns etwas Wichtiges zu sagen. Das ist wie bei einem Ozeanriesen, der ins Dock muss, weil Schäden behoben werden müssen, eventuell auch ein neuer Anstrich vonnöten ist. Das Schiff wird aufgedockt, d. h. es muss aus seinem Element, dem Wasser, herausgehoben werden (»in die Stille«), um tief liegende Schäden am Rumpf zu beheben. Unter Wasser sind diese Schäden nicht sichtbar, und über Wasser ist nichts Schadhafes festzustellen.

Wenn wir dieses Bild auf uns anwenden – wie sieht es da bei

uns aus, über und unter Wasser? Nur durch Aufdocken werden vielleicht bei uns der Rost der Sünde und/oder die kaputten Niete der Selbstgerechtigkeit sichtbar.

1.2. Die Gäste Simons (Lk 7,49)

Alle Gäste Simons hörten die Aussagen Jesu der Frau gegenüber: »Deine Sünden sind vergeben« (V. 48). Lukas berichtet weiter: »Und die mit ihm zu Tische lagen, fingen an, bei sich zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? Er sprach aber zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet, geh hin in Frieden« (V. 49).

Ja, er ist Gott, der Sünden vergibt – auch heute noch. Die Gäste Simons verkörpern eigentlich die heutige allgemeine Gesellschaft, die über die Frage der Sünde lächelnd hinweggeht und die Vergabung durch Jesus Christus in Zweifel zieht.

1.3. Die Jünger auf dem See (Lk 8,25)

Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs und bestieg mit ihnen ein Schiff, um über den See Genezareth zu fahren. Er war eingeschlafen, als ein heftiger Sturm das Schiff in Gefahr brachte. Die Jünger weckten ihn und drückten ihre Not aus: »Meister, Meister, wir kommen um!« Der Herr »schalt den Wind und das Wogen des Wassers, und sie hörten auf und es trat Stille ein«. Die Jünger waren erschrocken und erstaunt; sie sagten zueinander: »Wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?«

Obwohl die Jünger der Anweisung des Herrn gefolgt waren, ans jenseitige Ufer zu fahren (V. 22), erlebten sie die Prüfung durch den



Sturm und die Wellen. Genau wie sie lernen auch wir in den Prüfungen und Stürmen des Lebens die Allmacht unseres Herrn, des Schöpfers des Himmels und der Erde, kennen. Er bringt uns sicher zum Ziel.

1.4. Herodes, der Vierfürst (Lk 9,9)

Jesus gab seinen Jüngern Kraft und Gewalt, Dämonen auszutreiben, Kranke zu heilen und das Evangelium zu predigen. Herodes hörte davon und war beunruhigt, weil er angenommen hatte, mit der Enthauptung Johannes' des Täufers vor solchen Geschehnissen Ruhe zu haben. In seiner Verlegenheit und Ratlosigkeit kommt über seine Lippen: *»Wer ist dieser, von dem ich Derartiges höre?«* Die Bibel berichtet hierzu abschließend: *»Und er suchte ihn zu sehen«*. Dies erlebte Herodes jedoch erst, als Pilatus Jesus zu ihm schickte (Lk 23,6ff.), der Herr ihm jedoch keine Antwort gab, sodass Herodes ihn geringschätzig behandelte und verspottete.

Ich denke, dass die Ausführungen in Lk 9,9 uns nicht zuletzt anspornen sollten, Menschen in Politik und Wirtschaft das Evangelium zu verkündigen. Die Beunruhigung des Herodes ist ein Hinweis darauf.

1.5. Die Zuhörer in Nazareth (Mk 6,2f.; Mt 13,54–57)

Jesus war mit seinen Jüngern in seine Heimatstadt Nazareth gekommen und lehrte in der Synagoge. Die Bewohner der Stadt waren erstaunt und sagten: *»Woher hat dieser solche Weisheit und die Wunderwerke? Ist dieser nicht der Sohn des Zimmermanns? ... Woher hat nun dieser das alles?«* Die Leute

von Nazareth nahmen Anstoß an ihm. Ihre Fragen beweisen ihren Unglauben gegenüber seiner Herkunft und seiner Macht. Ihr Blick ging nicht über den *»Sohn des Zimmermanns«* hinaus.

Haben wir hier nicht einen Vorgeschmack von dem, was in unseren Tagen leider auch in der sog. christlichen Welt zu sehen und zu hören ist? Jesus von Nazareth lässt man noch gelten, aber Jesus, der Sohn Gottes – das geht vielen Menschen zu weit.

2. Aussagen über »Diesen«

2.1. Vor und nach seiner Geburt

2.1.1. Der Engel Gabriel (Lk 1,32)

Als der Engel Gabriel Maria die Geburt Jesu ankündigte, erklärte er ihr: *»Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben«*. Maria gehörte nicht nur zu denen, die auf die Erfüllung der Verheißung aus 1Mo 3,15 warteten, sie erlebte durch die Aussage des Engels auch den Hinweis auf seine Größe und die konkrete Ankündigung der Prophezeiung aus Jes 9,6.

»Dieser wird groß sein« – worin besteht die Größe des Herrn Jesus?

- Er ist Sohn Gottes, des Höchsten: *»Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben«* (1Joh 5,20). Petrus sagt in Mt 16,16: *»Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes«*.

- Er ist als Sohn des Menschen im Fleisch gekommen und hat Knechtsgestalt angenommen (Joh 1,14). *»Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist«* (Phil 2,6).

- Er ist Herr. Das ist ein sehr er-

habener Titel, der von allen himmlischen, irdischen und unterirdischen Wesen anerkannt wird. Zwei Beispiele: Maria Magdalena (Joh 20,13.15) und Thomas (Joh 20,19). Und wir?

- Er ist Heiland und Retter: »Der Vater hat den Sohn gesandt als Heiland der Welt« (1Joh 4,14). Zu Josef sagte der Engel des Herrn: »Er wird sein Volk retten von ihren Sünden« (Mt 1,21).

2.1.2. Der gottesfürchtige Simeon (Lk 2,34)

Josef und Maria brachten Jesus in den Tempel. Der alte Simeon prophezeite ihnen: »Dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird«. Das Wort *Fall* (griech. *ptosis*) bezieht sich auf die Verlorenen und bedeutet hier »unumkehrbarer Fall«,* das Wort *Aufstehen* (griech. *anastasis*) steht für die Geretteten. Das zeigt: An diesem scheiden sich die Geister. Jeder Mensch steht in seinem Leben vor dieser Entscheidung.

2.1.3. Johannes der Täufer (Joh 1,30)

Als Johannes der Täufer Jesus zu sich kommen sah, verkündete er: »Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang vor mir hat, denn er war vor mir.« Aus Joh 1 geht deutlich hervor, dass Johannes den Herrn Jesus als das Lamm Gottes (V. 29.36), aber auch als den Sohn Gottes (V. 34) erkannte. Er wusste aus den Schriften um die Reinheit des Passalammes als Hinweis auf die Person Jesu (2Mo 12,5), und er kannte sicherlich auch die Prophezeiung über den Herrn in Jes 53. Für ihn war bei der Taufe Jesu klar zu erkennen:

Dieser ist es! In seiner begeisterten Aussage weist er auch auf die ewige Existenz Jesu hin: »denn er war vor mir«.

2.2. In seinem Leben, seinem Wandel und seinem Dienst

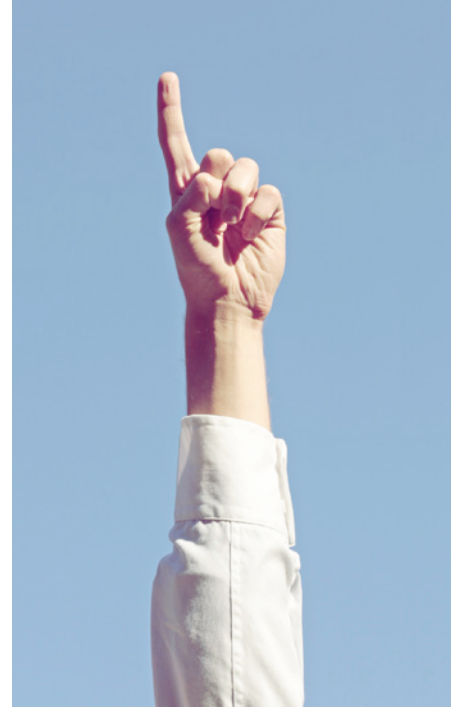
Einige exemplarische Begebenheiten, bei denen wir unterschiedliche Aussagen von Menschen finden, denen der Herr begegnete:

2.2.1. Am Jakobsbrunnen (Joh 4,4–42)

Wir erleben eine irritierte, aber fragende Frau, die vom Herrn Jesus durch ein langes Gespräch in liebevoller Weise auf ihr sündiges Leben hingewiesen wird (»fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann«, V. 18). Im weiteren Gesprächsverlauf entwickelt sich das Thema »Anbetung« – mit der Folge, dass die Frau in die Stadt geht und den Bewohnern sagt: »Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Dieser ist doch nicht etwa der Christus?«

Ich denke, diese Frau ist auch ein Vorbild für unser Christenleben. Sie war lange im Gespräch mit dem Herrn, erlebte seine Nähe, seinen »seelsorgerlichen« Umgang mit ihr und seine persönliche Fürsorge. Das erlaubt die Frage an uns: Wie viel Zeit widmen wir ihm bzw. verbringen wir mit ihm, und bringt uns dieser vertraute, persönliche Umgang mit ihm auch zu einer bewundernden, ja anbetenden Aussage wie diese Frau: »Dieser ist...«?

In Joh 4,39–42 erleben wir das Resultat ihres Bekenntnisses: »Viele von den Samaritern glaubten an ihn um des Wortes der Frau willen«. Sie baten Jesus, bei ihnen zu bleiben,



* Siehe CV-Kommentar zum Neuen Testament, Dillenburger (Christliche Verlagsgesellschaft) 2009, Bd. 1, S. 516.

und sagten schließlich zu der Frau: *»Wir glauben nicht mehr um deines Redens willen, denn wir selbst haben gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.«*

2.2.2. Auf dem Laubhüttenfest (Joh 7,40f.46)

Menschen aus der Volksmenge machten verschiedene Aussagen über Jesus (V. 40f.):

- *»Dieser ist wahrhaftig der Prophet.«*
- *»Dieser ist der Christus.«*

Wie heute, so bestanden auch damals unterschiedliche Auffassungen über den Herrn Jesus. Das zeigt: Wo er auftritt, sind Entscheidungen gefragt – für oder gegen ihn. Die Aussage Simeons *»gesetzt ... zu einem Zeichen, dem widersprochen wird«* (s.o. 2.1.2) bewahrheitete sich bereits zu diesem frühen Zeitpunkt im Leben des Herrn.

In V. 46 sagen die Diener der Hohen Priester und Pharisäer: *»Niemand hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch.«* Sowohl das *»gemeine Volk«* als auch die Führer und ihre Beauftragten mussten sich mit *diesem* auseinandersetzen; eine Tatsache, die auch heute jeden Menschen herausfordert.

Ist das auch unsere uneingeschränkte Aussage: *»Dieser ist der Christus«*?

2.2.3. Der Blindgeborene (Joh 9,16–39)

Dieser Mann erzählte, was Jesus an ihm getan hatte: dass er, der von Geburt an blind gewesen war, durch das Wirken Jesu sehend geworden war – und das am Sabbat. Wieder sehen wir die religiösen Führer des Volkes, aber auch

alte Bekannte des Mannes, die im gesamten Kapitel den von seiner Blindheit Geheilten gebetsmühenartig bearbeiten:

- *»Dieser Mensch ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht«* (V. 16).
- Die Eltern werden einbezogen, um die Frage des Blindseins und der Heilung zu klären (V. 18–23).
- Die Pharisäer rufen zornig aus: *»Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist«* (V. 34).
- Die ungläubig Stauenden schmähen den einst Blinden und halten ihm vor: *»Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist«* (V. 39).
- Der Geheilte bleibt jedoch bei seiner Aussage und antwortet: *»Wenn dieser nicht von Gott wäre, könnte er nichts tun«* (V. 33).

Abschließend erleben wir das schöne Gespräch des geheilten Mannes mit dem Herrn Jesus, der ihn fragt, ob er an den Sohn Gottes glaube. Der Mann antwortet ihm, gewiss voller Dankbarkeit: *»Ich glaube, Herr!«,* und wirft sich vor ihm nieder.

2.2.4. Der Gelähmte (Lk 5,17)

Bei dieser Begebenheit war die *»Crème de la Crème«* aus den Dörfern in Galiläa und Judäa sowie aus Jerusalem versammelt. Vier Männer, die einen Gelähmten trugen, ließen diesen Hilflosen durch das Dach des Hauses unmittelbar vor die Füße Jesu hinab. Als der Herr ihren Glauben sah, sagte er: *»Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.«* Die sofort einsetzenden Überlegungen der Schriftgelehrten und Pharisäer führten zu der Aussage: *»Wer*

ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?« (V. 21).

In diesem Bibelabschnitt haben wir die gewaltige Aussage: *»Die Kraft des Herrn war da, dass er heilte«* (V. 17b). Alle Zuhörer erwarteten aufgrund des Rufes, der Jesus vorausging, dass er diesen armen Mann heilte – doch zu ihrer Überraschung sprach Jesus die Sündenvergebung aus! Die Bibel sagt nichts über die Sünden des Lahmen. Er war sicherlich kein Mörder oder Verbrecher. Wie konnte er also sündigen? Aber aus Gottes Wort wissen wir, dass nicht nur Taten, sondern auch Gedanken und der Zustand unseres Herzens Sünde in Gottes Augen sein können. Hinzu kommt die seit unserer Geburt in uns wohnende Sünde. Hier zeigt sich, und das gilt auch für unser Leben: In der Gegenwart des Herrn Jesus wird wirklich alles offenbar.

Wieder hören wir die Frage: *»Wer ist dieser?«* Die Pharisäer und Schriftgelehrten spekulierten richtig: Sünden vergeben kann nur Gott! Durch sein Handeln zeigte der Herr Jesus ganz deutlich, dass er wirklich Gott, d. h. Gott, der Sohn, ist. Nicht umsonst berichtet Lukas hier von der *»Kraft«* des Herrn (V. 17) und der *»Gewalt«* des Sohnes des Menschen (V. 24). Und der Bericht zeigt uns noch etwas ganz Großes im Wirken unseres Herrn: Er betreibt wirklich *»Wurzelbehandlung«* – nicht nur die Beseitigung des körperlichen Gebrechens, sondern auch die Heilung des viel tiefer liegenden Sündenproblems des Menschen.

Eberhard Schneider